

Nachrichtenblatt Nr. 83

Liebe Freunde des Spitals von Petté

Machen wir doch wieder einmal zusammen einen Rundgang durchs Spital.

Wir treten ein durchs grosse Tor; der Torhüter begrüsst uns mit seinem breiten Lächeln. Rechter Hand vor dem Haupttrakt haben einige Nomadenfamilien behelfsmässig ihr Lager eingerichtet: Matten am Boden, überdacht auf Stöcken mit Moskitonetzen. Sie begleiten ihre Patientin *Assewe*, ein 12-jähriges, durch Rheumatismus schwer behindertes Mädchen. Glücklicherweise können wir ihre Schmerzen lindern, doch mir ist bewusst, dass sie den langen, beschwerlichen Weg wieder unter ihre Füsse nehmen müssen...

Es ist 7 Uhr morgens; schon besteht grosser Andrang bei *Oumhani*, der Empfangs- und Kassenbeauftragten; es gilt sich für die Konsultation einzuschreiben. Oumhani kennt die meisten Patienten, hat sie doch bereits computerunterstützt das Dossier erstellt. Sie bereinigt das Patientenbüchlein, lässt sich den Kostenbetrag für die Konsultation entrichten und weist allen den Wartepplatz an; unter Beizug des Rats eines Krankenpflegers regelt sie Fragen der Unentgeltlichkeit der Pflege für bedürftige Patienten.

Sieni kommt aus Nigeria. Ich verstehe ihre Sprache nicht, doch was soll's: Eine erste Untersuchung ergibt, dass sie an Bauchwassersucht leidet; sie muss dringend hospitalisiert werden. *Asta* hat einen grossen Brusttumor; sie legte mehr als 300 km zurück, um an das Spital von Petté zu gelangen. Ihre Krankheit ist jedoch schon zu weit fortgeschritten; eine Operation ist nicht mehr möglich, doch können wir zumindest ihre Schmerzen lindern.

Amina, 20-jährig, kommt gestützt durch zwei Jugendliche zur Konsultation: der schlechte Gesundheitszustand ist offensichtlich. Ein kurzes Gespräch erhellt die Sachlage: Ihr erstes Kind starb kurz nach der Geburt; sie ist seit 6 Monaten Witwe; ihr Mann war sehr abgemagert als er starb... Amina suchte Pflege in drei Sanitätsstellen; ihre Brüder haben alle ihre Ersparnisse für Pflege und Medikamente aufgebraucht, die jedoch keine Besserung bewirkten. Der Aids-Test bestätigt meinen Verdacht auf HIV-Infizierung; die weitere Untersuchung ergibt zwei Stunden später, dass sich die Krankheit schon in einem vorgerückten Stadium befindet. Amina wird hospitalisiert und gleich beginnt die Tritherapie. Alles Weitere, namentlich die administrativen und sozialen Vorkehren werden auf einen Zeitpunkt verschoben, wenn Amina wieder Hoffnung geschöpft haben und zu Kräften gekommen sein wird.

So reiht sich Konsultation an Konsultation, jede mit ihrer eigenen Geschichte. Blicke kreuzen sich... Lächeln bringt Mut: Alle sind glücklich, auf Verständnis gestossen zu sein.

Eine Infrastruktur, die es erlaubt, 24 auf 24 Stunden alle Patienten mit den unterschiedlichsten Krankheiten zu behandeln, Leiden mit effizienten Therapien und Medikamenten zu heilen und Schmerzen zu stillen, Bedürftigen und namentlich Aids-Patienten Sozialberatung und -hilfe zu gewähren, das alles ist auch im Busch möglich, dank eines erstaunlich gut geschulten und geführten Pflgeteams und vor allem **aufgrund Ihrer in treuer Verbundenheit geleisteten grosszügigen Unterstützung.**

Von Herzen Dank und mit den besten Wünschen für frohe Festtage und ein glückliches Neues Jahr

Dr. Anne-Marie Schönenberger